

„Die Dinge ändern sich“

Avantgarde ab 20 000 Euro? In der Galerie Artvera's, malerisch gelegen in der Genfer Altstadt, zeigt **Sofia Komarova** Arbeiten, die glatt im Museum hängen könnten. Ein Gespräch über vielversprechende Investitionen, Zollfreilager und den Fälscher Wolfgang Beltracchi

VON **AGNES D. DABROWSKI**

Am 7. November wird in Russland der Revolution von 1917 gedacht. Am 7. November ist auch Sofia Komarova geboren, 1975 in Leningrad, dem heutigen St. Petersburg. Sie sitzt an einem großen Schreibtisch in der Genfer Galerie Artvera's und erzählt sanft lächelnd von ihrer eigenen kleinen Revolution: Statt Kunstgeschichte wählte sie, deren Mutter Kunsthändlerin und Tante Kuratorin am Puschkin-Museum waren, zunächst die Philosophie als Studienfach. Ein halbes Jahr hielt sie durch. Dann schrieb sie sich für Kunstgeschichte ein und bereitete damit eine rasante Karriere vor: Nach dem Studium der Kunstgeschichte, ein Abschluss in französischer Sprache und Kultur in Lausanne, dann gleich noch einer in International Relations in Genf. Schließlich widerfuhr ihr, was Kunsthistorikern selten passiert: Sie wurde 2006 von einem Headhunter als Direktorin für die Galerie, in der sie jetzt sitzt, angeworben. Ihre Arbeitsatmosphäre in den mittelalterlichen Räumen wirkt angenehm tempoarm. Komarova schaut kein einziges Mal gehetzt auf ihre Uhr. Sie nimmt sich Zeit, zum Schwärmen und für ausführliche Aussagen zum Markt der Moderne. In der Zeit stehengeblieben ist sie dennoch nicht. Neuerdings holte sie Gegenwartskünstler in ihr Programm. Etwa den Ukrainer Roman Minin, bei dessen Assemblagen ihre Augen sofort strahlen wie zwei hellblaue Edelsteine. Oder auch den Niederländer Henk Helmantel, dessen wie von Altmeisterhand gemalte Bilder zur Vernissage am Vortag viel Publikum lockten. Die Galeristin hat ein Gespür für Kunst, Menschen, die richtigen Momente. Es war diese zart besaitete Russin, die den Fälscher Wolfgang Beltracchi auffliegen ließ.

Artcollector: Frau Komarova, Sie sind Russin, leiten eine Galerie hier in Genf. Woher kommen Ihre Sammler? Aus Russland?

Sofia Komarova: Ich lebe seit vielen Jahren hier. Russische Sammler kaufen am liebsten die Werke ihrer Landsleute. Wir handeln auch, aber nicht in erster Linie mit russischer Kunst. Zu unserem Kundenstamm gehören eher Europäer, für die es ja auch viel leichter ist, Kunst innerhalb Europas ein- und auszufahren. Besonders hier in Genf, wo wir den Freihafen haben.

... und wo man gut Steuern sparen kann.

Ja, sicher. Das erlaubt den Zahlungsaufschub der Steuer, bis die Werke an ihrem endgültigen Platz sind. Die Freihäfen sind aber definitiv als Zwischenlager gedacht. Außerdem sind die ▶



▲ **Gute Galeristin** Sofia Komarova, versiert und dabei eine Spur verlegen, ließ den Fälscher Beltracchi auffliegen

◀ **Junger Meister** Der Ukrainer Roman Minin wurde 2013 für den PinchukArtCentre Prize nominiert. In seinen Werken verschmelzen Geschichte und Gegenwart seiner Heimat Donezk. Hier „Saint Rockets“, 2015, 123 x 92 cm



Foto: © Artvera's Gallery, Geneva

Foto: Sofia, © Artvera's Gallery, Geneva



◀ **Vergessener Russe** Picasso bewunderte den Maler, heute kennt ihn kaum jemand: Serge Charchoune. Hier seine „Fantastic Symphony“, 1949, Öl auf Leinwand, 97 x 130 cm

steuerlichen Vorteile nicht der einzige Grund für eine Lagerung im Freihafen. Gerade umtriebige Sammler haben Bedarf, ihre vielen Stücke zu verstauen, und zwar sicher. Im Freilager herrschen die besten Bedingungen: Climate Control, Sicherheit. Als wir diese Räume hier renovierten, mussten wir viel investieren und uns an strikte Regeln halten. Ich glaube unsere Fenster sind sogar gegen Panzerangriffe gesichert (lacht).

Gibt es nationale Unterschiede bei den Vorlieben der Sammler? Und an welchen Malern sind die meisten interessiert?

Europäer kaufen am liebsten bekannte Namen der europäischen Kunstgeschichte, vor allem aus dem 20. Jahrhundert. Und Russen einerseits am liebsten Russen, andererseits Werke, die ihre Landsleute in Europa, vor allem in Paris, schufen. Das war ja damals DIE Metropole, in die es zu Beginn des letzten Jahrhunderts alle Künstler und Kreativen zog. Jetzt haben es sogar asiatische Sammler auf die Klassische Moderne abgesehen. Schauen Sie nur auf die jüngsten Auktionen, beispielsweise auf den im November versteigerten Akt von Modigliani. Liu Yiqian, ein Chinese, hat das Bild für über 170 Millionen Dollar erworben. Es ist jetzt das zweit teuerste Werk, das je versteigert wurde.

Das klingt, als sei die Klassische Moderne für alle Geschmäcker das Richtige.

Das stimmt. Und doch pushen die neuen Käufer natürlich auch andere Kunstrichtungen. Eine Vielzahl russischer Maler des 19. und 20. Jahrhunderts hat in den letzten Jahren enorme Preissprünge gemacht. Die hohen Ölpreise und die erstarkte russische Wirtschaft hatten dafür gesorgt, dass 2007 in New York für russische Kunst ein neuer Rekord aufgestellt wurde, fast elf Millionen Dollar für Natalija Gontscharowa. Russen kaufen nicht nur bedeutende Werke der internationalen Klassischen Moderne oder Ikonen der zeitgenössischen Kunst.

In der Klassischen Moderne, so begehrt sie für viele ist, herrscht hohes Fälschungsrisiko. Jetzt, da die Nachfrage von

Sammlern auf der ganzen Welt steigt, nimmt da auch die Fälschungsrate zu? Und wie kann man sich dagegen schützen?

In der Tat sind die Hauptvertreter der Avantgarde stark von Fälschungen betroffen, egal ob wir auf russische Künstler blicken, hier besonders, oder auch auf deutsche. Um die Echtheit eines Werks zu prüfen, hilft zunächst ein Blick ins Werkverzeichnis. Ist das Bild dort überhaupt gelistet? Aber nehmen Sie Malewitsch (1879-1935). Erst 2002 hat Andrei Nakov das Werkverzeichnis des Malers fertiggestellt. Und für sehr viele russische Künstler existieren sowieso keine Werkverzeichnisse. Viele Archive wurden verbrannt. Das ist ein großes Problem. Ich würde mir wünschen, mehr russische Kunst in mein Programm aufzunehmen, aber ich stoße jedes Mal auf diese Schwierigkeiten und entscheide mich am Ende nur für Werke mit einer lupenreinen Provenienz. Selbst noch in den Neunzigern wurden in Russland Ausstellungen mit Arbeiten gemacht, von denen man heute gar nicht sicher sagen kann, wie gut sie geprüft wurden. Also sind auch diese Ausstellungen nicht unbedingt eine Garantie für die Echtheit der Arbeiten. Und eine Künstlerin wie Natalija Gontscharowa wurde sogar noch zu Lebzeiten gefälscht. Das betrifft also nicht nur die Künstler der Avantgarde, die bereits tot sind. **Sie haben im Fall Beltracchi wesentlich dazu beigetragen, dass die Wahrheit ans Licht kam. Da ging es um ein Bild von Campendonk, es lag sogar ein Werkverzeichnis vor, was den Fälscher von seiner Tat trotzdem nicht abgehalten hat.** Richtig. Denn das besagte „Rote Bild mit Pferden“ wurde zwar im Werkverzeichnis erwähnt, jedoch nur mit Titel und Maßangaben. Es gab keine Fotos. Ich würde immer, sobald die Provenienz unklar ist, zu einer chemischen Analyse raten. Und das habe ich auch im Fall Campendonk getan.

... wodurch dann der Betrug aufflog, weil die Farbe nicht aus der Zeit stammt. Gibt es denn Künstler der Klassischen Moderne, die Sie empfehlen können, bei denen keine oder kaum

Foto: © Serge Charchoune. VG Bild-Kunst, Bonn 2015, Courtesy Artvera's Gallery, Geneva



◀ **Holländischer Illusionist** Henk Helmantel's Ausstellung „A contemporary Old Master“ läuft noch bis Ende Februar bei Artvera's. Gezeigt wird dort u.a. „Floor composition with Klewang and eggs“, 1972, Öl auf Holz, 120 x 136 cm. Das Werk kostet: 97 000 Euro

▶ **Altes Haus** Die Galerie Artvera's, in einem mittelalterliche Gebäude mitten in Genf gelegen, zählt rund 6000 Quadratmeter und sechs Ausstellungsräume



Foto: © Henk Helmantel / Art Revisited; © Artvera's Gallery, Geneva



^ **Falsches Pferd** Das „Rote Bild mit Pferden“ stammt nicht von Campendonk, sondern von Kunstfälscher Beltracchi

Fälschungen auftauchen?

Wissen Sie, wir können alles Mögliche für Sie finden, es hängt letztlich von Ihrem Budget ab.

Dann nehmen wir doch den Anisfeld hier hinter mir. Wie ist es um ihn bestellt?

Glücklicherweise liegt für Anisfeld ein Werkverzeichnis vor. Aber der Katalog kam erst vor zwei, drei Jahren heraus. Das ist gar nicht so lange her. Ich vermittele einige Anisfelds. Aber ich kann nicht versichern, ob bei jedem der Werke, die im Handel sind, eine chemische Analyse gemacht wurde.

Könnte man schlussfolgern: Der Malewitsch, der 2008 in New York für 60 Millionen auktioniert wurde, hat diese Summe erreicht, weil er eine lupenreine Provenienz hatte, nicht unbedingt, weil es das beste Werk des Malers ist?

Natürlich war es auch diese absolut reine Provenienz. Das Bild war ja lange im Stedelijk Museum in Amsterdam, was sich eindeutig belegen lässt. Viele andere Werke Malewitschs sind kriegsbedingt in verschiedene Richtungen verstreut worden, und es ist sehr schwierig, ihren Werdegang nachzuverfolgen. Aber um auf Ihre Frage von eben zurückzukommen: Man kann nicht sagen, lassen Sie von diesem oder jenem Künstler die Hände. Bei Modigliani haben Sie zum Beispiel eine kleine Anzahl von Werken, bei denen die Provenienz geprüft ist. Und die sind dann auch entsprechend begehrt und teuer.

Apropos teuer. Gibt es in der Klassischen Moderne überhaupt noch günstige Arbeiten, sagen wir von Künstlern, die

für die Kunstgeschichte wichtig sind, aber weniger populär?

Das wollte ich gerade sagen. Sie haben natürlich in dieser Zeit solche Künstler. Etwa Charchoune, Friedrich Karl Gotsch oder Rimbert. Picasso soll über Charchoune mal gesagt haben: „Es gibt nur zwei wichtige Künstler in Paris, ihn und mich.“ Nur, wer kennt Charchoune heute noch? Ich habe viel recherchiert und ihn per Zufall wiederentdeckt.

Wie genau sind Sie auf ihn und die anderen Künstler gestoßen?

Im Fall von Gotsch habe ich eine Privatsammlung besucht und dort seine Werke gesehen. Die haben mich gleich gepackt. Und ich habe sofort beschlossen, wir machen eine Ausstellung.

Heißt das, die Kunstgeschichte hatte Gotsch vergessen, die Privatsammler aber nicht?

Im Grunde hatte ihn jeder vergessen. Bis auf zwei, drei Sammler.

Seine Bilder hängen also nicht in Museen?

Kaum. Aber mit unseren Ausstellungen (2009 bis 2010 für Charchoune, 2011 bis 2012 für Gotsch), die diese Künstler wieder ins Blickfeld der Museen gerückt hatten, wuchs plötzlich auch das Interesse der Institutionen. Gotsch wurde beispielsweise im Kitzbühel Museum Austria ausgestellt („Hilde Goldschmidt & Friedrich Karl Gotsch - ein Beziehung“, 3.12.2011 - 19.02.2012) oder auch in den Städtischen Museen in Jena („Friedrich Karl Gotsch. Von der Abstraktion im Gegenständlichen. Werke 1917 - 1964“, 7.12.2013 - 2.03.2014). Wissen Sie, es handelt sich hier um Werke von Museumsqualität, die völlig vergessen wurden.

Foto: © Artvera's Gallery, Geneva

Und es gibt noch viele solcher Künstler.

Was kosten die Arbeiten von Gotsch oder Charchoune?

In etwa 20000 bis 200000 Euro.

20000 Euro für Museumsqualität, das klingt verlockend, auch in Anbetracht der Preise für manches Bild eines Gegenwartskünstlers, von dem niemand weiß, ob er in 50 Jahren noch bekannt sein wird.

Genau. Deswegen bin ich sehr daran interessiert, weiter in der Geschichte nach solchen vergessenen Talenten zu suchen. Ein großer Teil unserer Arbeit ist die Recherche, die wissenschaftliche Arbeit. Wissen Sie, als ich mein Diplom 1999 in der Hand hatte, war es das erste und letzte Mal, dass ich mir sagte: „Ich bin Kunsthistorikerin, ich bin jetzt Profi.“

Sie würden also aus ökonomischen und kunsthistorischen Gründen zu diesen Künstlern raten?

Als Investment sind sie auf jeden Fall interessant. In der klassischen Moderne erhalten die Künstler der zweiten Reihe wie etwa Henri-Edmond Cross, Maximilien Luce, Theo van Rysselberghe in Fachkreisen immer mehr Aufmerksamkeit. Dadurch rücken sie in die erste Reihe vor. Cross etwa hat 2005 einen Rekord von 2,9 Millionen Pfund aufgestellt.

Wenn wir vom 20. Jahrhundert sprechen, so fällt in Russland auch die Sowjet-Kunst der Jahre 1930 bis 1960 ins Blickfeld, die vom Markt aber völlig isoliert scheint. Stimmt das?

Ja und nein. Der Soziale Realismus ist wie der Name schon verrät ein realistischer, die kommunistischen Werte glorifizierender Stil. Szenen des Alltags, die Repräsentation der Arbeiterklasse, des Körpers, der Jugend, der Industrie und neuer Technologien waren die erwünschten Motive in dieser Zeit. Die Qualität der Bilder ist zum Teil sehr gut. Sie spüren die Atmosphäre, sehen den professionellen Umgang mit Licht und Farblichkeit. Das Ganze hat eine beeindruckende Wirkung. Aber natürlich interessieren sich im Vergleich zu anderen Epochen oder Kunstrichtungen weniger Menschen dafür. Vielleicht liegt es daran, dass die Museen in Russland hauptsächlich die Kunst des 19. Jahrhunderts oder der Avantgarde ausstellen, statt den Sozialen Realismus. Aber ... wenn ich so darüber nachdenke, so langsam ändern sich die Dinge. 2014 gab es Ausstellungen in der Bond Street. Es wurden Werke dieses Stils aus privaten Sammlungen gezeigt. Und bald darauf zog Russland nach, mit der Schau „Romantic Realism“ im Manege Museum in Moskau, die bis 22. November lief. Und Sotheby's versteigert jährlich etwa ein bis zwei Dutzend Werke dieser Ära.

Welche Ausstellung steht demnächst an, nach der von Henk Helmantel, die Sie gestern eröffneten?

Ich habe bereits angefangen, eine Ausstellung zur russischen Avantgarde mit Künstlern wie Kandinsky, Jawlensky, Werefkin vorzubereiten. Sie soll im März stattfinden. Ich denke aber noch über das Thema nach ...

Das sind DIE Ikonen der Moderne. Entsprechend teuer werden ihre Arbeiten wohl sein?

Das ist nun mal unser Weltkulturerbe. Und ich wähle die wich-

tigsten Schaffensperioden dieser Künstler aus, die entscheidenden Jahre eines Kandinsky oder Chagall oder Picasso. Bei Jawlensky oder den Brücke-Künstlern interessiert mich das Werk zwischen 1910 und 1920. Ich will nur die besten Jahre zeigen.

Sie wollen also nicht die günstigen Sachen, sondern definitiv die Filetstücke, die Millionen kosten?

So ist es. Es ist einfacher die günstigeren Werke loszuwerden. Ich will aber mit meinen Ausstellungen den Genius einer Zeit zeigen.

Wie kommen Sie an die Sachen ran? Befindet sich das meiste davon nicht in Museen?

Sie werden überrascht sein, aber viele der wichtigsten Werke aus der Moderne sind in privaten Händen. Selbst die National Gallery in London ist voller Leihgaben aus Privatbesitz. Und der Geschmack der Sammler ändert sich. Sie sind daher williger, immer wieder zu verkaufen. Ihre Werke zeige ich bei mir auch.

Nur zum Verständnis: Sie bieten Privatsammlern eine Verkaufsplattform bei Ihnen in der Galerie?

Ja, aber ich involviere nicht nur Arbeiten aus wichtigen privaten Sammlungen in meine Ausstellungen, sondern auch von Museen. Sie müssen wissen, wir pflegen sehr enge Kontakte zu den Museen, an die wir im Gegenzug auch Werke verleihen. Unsere Arbeiten sind nämlich von musealer Qualität. Und sogar die Texte für unsere Kataloge werden von wichtigen Kunsthistorikern verfasst oder direkt von den Verfassern der Werkverzeichnisse. Das ist uns ein hoher Anspruch. Ich würde noch gern abschließend ein paar Worte zu Henk Helmantel sagen: Es ist nicht so, dass wir ausschließlich Arbeiten aus der Moderne zeigen oder verkaufen. Gerade sind wir dabei, die zeitgenössische Kunst mehr in unser Programm zu integrieren. Hier unterstützen wir die Künstler, wir bauen sie mit auf. Der kommerzielle Part ist nicht der wichtigste. ■

Abstract.....

Sofia Komarova is sharp at recognising classical modern art. It was this seemingly gentle woman who exposed the forger Wolfgang Beltracchi. Born in St. Petersburg in 1975, she has been managing the Artevera's gallery in Geneva since 2007. On 6000 square metres of space, she dedicates herself with heart and knowledge to exhibitions of museum quality. Her focus lies on Classical Moderne. But the art historian does not only exhibit blue chips. She is driven by a need to rediscover forgotten talents and to offer them a platform. For example, she regards the painters Friedrich Karl Gotsch and Serge Charchoune (works for 20,000 to 200,000 Euro) as overlooked masters of the Moderne and promising investments. Picasso is claimed to have said of Charchoune, that he was the second greatest painter of that time, after himself. Komarova also takes contemporary artists into her programme, for example the Ukrainian Roman Minin. Her eyes light up like sapphires when she speaks about his work. Then there is the Dutch painter Henk Helmantel, whose oil paintings have the feel of old masters about them. On the day before the interview, Komarova's exhibition of his paintings attracted a large crowd (20,000 to 190,000 Euro).